

Rhein- und Lothar-Anzeiger

Amts-Blatt der

Stadt Mastätten.



Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lothar-Anzeiger“ kostet in Mastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 2.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 6.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lothar-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die 6-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum mit 50 Pfg., die 8-spaltige mit Mk. 1.50 berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Geegründet 1878.

Druck und Verlag: Müllerische Buchdruckerei in Mastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Mastätten.

Geegründet 1878.

Nr. 68

Mastätten, Samstag, den 11. Juni 1921

44. Jahrgang

Die Steuerarbeit.

Die Reichsregierung und auch verschiedene Reichsparteien arbeiten eifrig an Entwürfen für den großen Steuerplan zur Erfüllung der Verbindungen des Ultimatums. Dabei ist auch der Gedanke von einem Austausch, die Goldmilliarden, die wir lächerlich an die Entente zu zahlen haben werden, zum größten Teil durch eine Sozialisierung des Bergbaues zu decken. Es wäre gewiß erfreulich, wenn wir durch eine so schnelle Entscheidung über den Berg von hausüblichen Schwierigkeiten, vor denen wir stehen, loskommen könnten, aber diese Möglichkeit ist doch noch näher zu prüfen.

Was wir lächerlich zu zahlen haben werden, beträgt nach dem heutigen Stande vier Milliarden Goldmark, also 50 Milliarden Papiermark. Es ist nicht anzunehmen, daß der heutige Gewinn aus dem Bergbau auch nur annähernd diese ungeheure Summe ausmacht, also wird sie auch nicht bei der Sozialisierung herauskommen, zumal sich die Kosten für den sozialisierten Betrieb höher stellen werden als für den privaten Betrieb. Wir können auch den Preis für die Bergbauprodukte nicht nach Belieben in die Höhe treiben, denn es würde uns dann an Abnehmern fehlen. Der deutsche Vorrat an Kohlen ist, seitdem wir das Saargebiet einwilligen verloren haben und die ober-schlesische Zink- und Kupferindustrie im Dunkeln gehüllt ist, keineswegs mehr so beträchtlich wie früher.

In der Tat können wir noch große Mengen abgeben, aber seitdem die reichen effizienten Kohlenlager an Frankreich übergegangen sind, sind wir auch nicht mehr so wie ehemals in der Lage, den Preis nach unserem Ermessen zu bestimmen. Ebenso sind andere Erzeugnisse durch Erschließung neuer Lager in Asien zum Teil unserer Verfügung entzogen worden. Bei einem festen und sicheren Betriebe werden sich ja unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die deutsche Ausfuhr-Industrie nicht benachteiligt werden darf, aus dem Bergbau noch weitere Millionen herausheben lassen, aber bei dem anderweitigen Werteverfall des Reiches ist an die Deckung des größten Teiles der vier Goldmilliarden nicht zu denken.

Die Börse hat mit gemischten Empfindungen vernommen, daß sie erheblich mehr bluten soll, als bisher. Man kann auch hier nicht plattweg sagen, die Börse kann zahlen, sie verdient viel und leicht, denn das stimmt nicht. Wenn die Börse viel verdient, so muß eine andere verlieren, das ist eine Tatsache, die bei der Beurteilung der Finanz-Angelegenheiten viel zu sehr außer acht gelassen wird. Die Börse ist eben dazu da, als ausgleichender Faktor zu wirken; wir würden sonst schweren Katastrophen entgegengehen. Immerhin wird jeder sagen, daß die Lebensgewinne, wie sie sich in manchen Dingen äußern, nicht notwendig sind. Wir haben aber diese Steuererhebung so zu gestalten, daß der Profit von unserer Steuerpolitik nicht der ausländischen Großindustrie zufällt, die sich ins künstliche laden würde, während unser Kapital, das zu neuen Unternehmungen notwendig ist, zusammenschrumpft wie eine Dörripflaume.

Die Befektung der Defizit-Wirtschaft, die wir in den deutschen Verwaltungen, besonders bei der Post und bei der Eisenbahn, noch immer haben, ist nicht weniger wichtig, als die Ausarbeitung von vernünftigen Steuerobjekten. Die Arbeitsleistung muß so gesteigert werden, daß von ihr das Defizit verschwindet. Es ist selbstverständlich, daß niemandem etwas Unbilliges zugemutet werden soll, aber der Leistungsstand von 1914 muß in unserem Arbeitsleben wieder erreicht werden. Wo diese Notwendigkeit nicht erzielt werden kann, muß das Entlasten den Tatsachen angepasst werden. Das ist schon aus Selbsterhaltungstrieb erforderlich.

Die Erfüllung des Ultimatums.

Der Reichskanzler vor dem Reichswirtschaftsrat.

— Berlin, 8. Juni 1921.
Nach längerer Pause trat heute der Reichswirtschaftsrat wieder zu einer Vollversammlung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte sich Reichskanzler Wirth dem Hause vor und sprach über

das Schicksal Oberschlesiens und über die Wünsche des Reichswirtschaftsrats zur Lösung der uns durch die Annahme des Ententeultimatums gestellten Aufgaben.

Das Recht Oberschlesiens.

Von dem Recht, das Oberschlesien durch den Friedensvertrag verbrieft ist, — so führte er aus — können und dürfen wir nicht ablassen. Wir dürfen aber auch nicht die Nerven verlieren. Das deutsche Volk und der Selbstschutz in Oberschlesien haben eine wahre Engelsgeduld gezeigt, die die Welt kaum noch verstehen kann. Sie muß auch weiter ausharren. In dem offenen Bekenntnis des ober-schlesischen Volkes, das sich mit großer Mehrheit für Deutschland entschieden hat, kann keine Macht, die sich zur Demokratie bekennt, vorbeugen. Das Recht Oberschlesiens muß Gehör finden.

Die Mitarbeit des Reichswirtschaftsrats.

Der Kanzler kam dann auf die Erfüllung des Ultimatums zu sprechen, zu der er um die Mitarbeit des Reichswirtschaftsrats bittet. Jetzt werde sich entscheiden, ob der Reichswirtschaftsrat im deutschen Volke eine große Bedeutung bekommt oder nicht.

Das wichtigste der Probleme, zu deren Lösung der Reichswirtschaftsrat berufen sei, sei die Einfuhrfrage. Dann handelt es sich um die Lösung der Steuerprobleme und die neu einzuführenden Steuern. Schließlich werden neue Probleme auftauchen im Zusammenhang mit der Kohle, und auch die Frage der Ausnutzung der Goldwerte muß eingehend diskutiert werden. Wirtschaftliche Experimente dürfen auf keinen Fall gemacht werden, aber ohne Opfer wird es nicht gehen. Nicht der Gedanke der Schlachtfelder und neuer Kämpfe weist der deutschen Regierung Ziel und Weg, sondern durch Arbeit, durch Produktion allein kann die Freiheit dem Vaterlande wieder gewonnen werden.

Der ober-schlesische Hexenkessel.

Schwere Kämpfe überall.

Die Lage in Oberschlesien wird immer verwickelter. Die Not steigt ins Grenzlose. Die Insurgenten, die dauernd Verstärkungen erhalten, greifen auf der ganzen Front mit erhöhter Heftigkeit an. Sie verwenden an vielen Stellen Artillerie und Panzerzüge, die die Ortschaften zerstören. Ihr Hauptanstrich ist dem vor wenigen Tagen vom Selbstschutz in der Abwehr eroberten Bahnhof Sandrain. Ihre Angriffe wurden bisher, teilweise in erbittertem Handgemach, überall zurückgewiesen. Die Verwüstungen durch Sprengungen der Brücken und Zerstören der Häuser durch die Polen sind ungeheuer.

Senniders Rufage.

In der Unterredung des General Sennider mit General Hofer hat er ersterer angeklagt, daß die englischen Truppen gegen die Insurgenten vorgehen würden, falls diese weiterhin angreifen sollten. Er betonte aber, daß er nicht selbstständig handeln könne, sondern daß er der F. R. unterstehe. Den Konflikt zwischen dem General Hofer und der F. R., der durch das Ultimatum der Entente entstanden ist, hofft man in Kürze klären zu können, besonders da auch die russische Regierung sich in diesem Sinne bemüht, trotzdem ihr der General nicht untersteht.

Note der deutschen Regierung.

Im Anschluß hieran hat der deutsche Botschafter in London, Schamer, am 6. d. M. dem englischen Außenministerium eine Note überreicht, in der betont wird, daß die Drohung des Monats nicht nur von den deutschen Oberschlesiern, sondern auch vom ganzen deutschen Volke nicht geduldet werden könne. Ihre Durchführung würde die Deutschen unerschrocken machen und den schlimmsten Bürgerkrieg entzünden, da sich die deutsche Bevölkerung den polnischen Angriffen gegenüber nicht mehr passiv verhalten könne und zur Verweigerung getrieben würde.

Eingreifen der Allierten.

Die F. R. scheint sich nunmehr endlich zum Eingreifen entschlossen zu haben. Die ersten Vorstöße sind bereits erfolgt. Gelbes wurde von einem englischen Batai-

lon besetzt. Die Insurgenten sind ver-schwunden. Es besteht die Absicht, von Gletwicz aus weiter ins Industriegebiet vorzustoßen und die Städte zu entsetzen. Man muß hoffen, daß diese Absicht auch energisch und schnell ausgeführt wird. Bei Grappitz haben italienische Truppen Stellungnahmen bezogen.

Rosenberg genommen.

Die Stadt Rosenberg wurde von einem englischen Bataillon und einer französischen Kompanie besetzt. Die Insurgenten leisteten keinen Widerstand, nachdem ihnen freier Abzug mit allen Waffen innerhalb einer Stunde angebilligt war. Alt-Cosel wurde vom Selbstschutz wieder besetzt. Auf der ganzen Front griffen die Polen ununterbrochen unter Einsatz neu eingebauter Artillerie und Minenwerfern an. So wurden Albrechtshof, Sankt Annakirche und auch Sandrain in stark beschossen und überall großer Schaden angerichtet. Gleichzeitig bauen die Polen ihre Stellungen überall stark aus. In den nicht sehr sicheren Stellungen verwenden sie Panzerzüge.

Neue Hoffnung.

In die befreiten Gebiete ist durch diesen Vormarsch der Verbündeten neue Hoffnung eingegangen. Man hofft, daß der Widerstand der Ronds gebrochen sei, und daß nun mit einer schnellen Säuberung des Landes gerechnet werden dürfe. Im Anschluß an den Beginn der Aktion in Oberschlesien hat der englische Botschafter in Berlin das Ersuchen gestellt, den deutschen Selbstschutz zur größten Zurückhaltung zu ermahnen, da sonst die Durchführung der Säuberung wesentlich erschwert würde. Man kann nur hoffen und erwarten, daß der Selbstschutz dieser Aufforderung wie auch bisher nachkommen wird.

Rothfrei aus Kattowitz.

In den von den Insurgenten bedrohten Städten nimmt die Not unermessliche Formen an. Die verarmte Bevölkerung von Kattowitz hat einen Hilferuf an die Kulturwelt gerichtet, in dem sie die furchtbare Lage in der Stadt schildert, die von Tag zu Tag durch Verhinderungen der Franzosen sich verschlimmert und in kurzem zur blutigen Selbstzerstörung führen muß, wenn die Stadt nicht entsetzt wird. In zahlreichen Lager wurden die Deutschen ver-schleppt, beraubt, erschossen. Die polnische Maferei kennt keine Grenzen, wie ihre Barbarei vor keiner Grenzelinie zurück-schreckt. So haben sie in

Hindenburg ein Blutbad

Im deutschen Rückzugslager eingerichtet, dem 20 junge Deutsche zum Opfer gefallen sein sollen. Augenzeugen sahen unter Eid aus, daß die Polen an den in ihre Hände geratenen Freiwilligen des Selbstschutzes die furchtbarsten Schenkschicksale verübten. So berichtet ein Rückzügler von der Ver-stümmelung dreier Freiwilligen, deren geschändete Leichen er gesehen habe, und deren entsetzlicher Anblick ihn tief erschütterte habe.

Oberschlesier-Hilfswerk.

Das deutsche Rote Kreuz, die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier und der Bund der deutschen Grenzmarkenverbände erlassen einen Aufruf etwa folgenden Inhalts an die gesamte Bevölkerung in Stadt und Land. Oberschlesien ist in tiefster Not. Unsere deutschen Brüder leiden unendlich unter dem Schreckenrealität der Polen, Hunger und Elend sind allorts, das Land ist von den Insurgenten verunreinigt, die Bewohner von Haus und Hof vertrieben.

Da ist es die Pflicht jedes Deutschen zu helfen

Gebt Geld, Wäsche und Kleidung, ein jeder nach seinem Vermögen.

Alle anderen Sammlungen sind verboten. Geld nehmen alle Banken zur Überweisung auf das Konto „Oberschlesier-Hilfswerk“ bei der Deutschen Reichsbank an. Geschäftskstelle des Hilfswerkes ist in Berlin N.W. 7, Unter den Linden 78, Gartenhaus. Jede kleinste Gabe ist willkommen.

Die Einnahmen der Gemeinden.

Änderung des preussischen Kommunalabgabengesetzes.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes sowie des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes ist in der letzten Sitzung des preussischen Staatsministeriums beraten worden. Seine verfassungsmäßige Überweisung an den Staatsrat ist also in Kürze zu erwarten, so daß auch mit den Beratungen im Landtage für den Monat Juli gerechnet werden kann.

Die Novelle kann naturgemäß keine grundlegende Änderung des bisherigen Rechtszustandes bedeuten. Alles ist noch in Fluss, und das Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden (Gemeindeverbände) wird erst in geräumiger Zeit bei dem Inkrafttreten eines neuen Landessteuergesetzes in wünschenswerter Weise geregelt werden können. Immerhin bringt der Entwurf eine Reihe von Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Rechtszustand.

zunächst soll den Gemeinden, Landkreisen und Provinzen das Recht zur Erhebung von Vermögensteuern abgehoben werden, in denen die obrigkeitliche Tätigkeit im wesentlichen ausüben Einzelner in Anspruch genommen wird. Weiter ist eine Bestimmung vorzulegen, die zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen unter bestimmten Voraussetzungen die Arbeitgeber zu Beiträgen heranzieht, zu deren wirtschaftlichen Vorteil der Arbeitnehmer in die neuen, von der Gemeinde errichteten Gebäuden einzuziehen.

Um der Geldnot der Gemeinden etwas gewisse Milderung zu verschaffen, ist die veraltete Vorschrift des Gesetzes über die Erhebung von Markstundengebühren, nach der für den Gemeindevorstand zwei Silbermarken verlangt werden durften, gestrichen worden. In ähnlichem Gedanken-gang ist eine Erhöhung der Schlichtungsgebühren vorgeschrieben, die einen Kostenausgleich für den häuslichen Schlachthof darstellt.

Vielfach haben Gemeinden und Industrie Werke Steuervereinarbeitungen abgeschlossen, die der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Zeit nicht mehr gerecht werden. Es ist deshalb hier eine Aufhebung alter Verträge unter gewissen Voraussetzungen geplant.

Der Streit der Meinungen über die rechtliche Zulässigkeit einer Wohnungssteuererhöhung soll einer endgültigen Klärung zugeführt werden. Der jetzt gemachte Vorschlag will vermeiden, daß Wohnungskultur wie Wohnungsluxus belastet wird; er beschränkt deshalb die Möglichkeit einer Veranziehung auf die Fälle, in denen Wohnungen im Verhältnis zur Zahl ihrer Bewohner und zur Zweckbestimmung ihrer Räume als überaus anzunehmen sind.

Eine besondere Gärte bedeutete für die Gemeinden häufig die Unauflöslichkeit der Klärung einer Abgabensordnung durch die Verwaltungsgerichte. Damit kamen häufig durch einen allfälligen Zufall einzelne Steuerpflichtige von der Steuer frei, während andere, die kein Rechtsmittel eingeleitet hatten oder abgewiesen worden waren, die gleiche Steuer bezahlen mußten. Auch diese Unbilligkeit soll beseitigt werden. Entsprechend der Geldwertverminderung ist auch eine Erhöhung der Geldstrafen vorzulegen. Die Landkreise sollen berechtigt werden, ähnlich wie die Gemeinden, in direkte Steuern zu erheben, jedoch nur unter Berücksichtigung eines billigen Ausmaßes zwischen ihren eigenen Bedürfnissen und denen der kreisangehörigen Gemeinden.

Die Ernteausichten.

Auf der ganzen Welt nicht ungunstige.

Obgleich es noch etwas früh in der Jahreszeit ist, kann man doch schon infolge des zeitigen Eintritts des Frühjahres mit seiner warmen Witterung von den Aus-sichten der kommenden Ernte sprechen. Der frühzeitig Roggen steht in den meisten Gegenden Deutschlands außerordentlich gut. Es besteht die Hoffnung auf eine reiche Roggenernte, zumal der spät geerntete Roggen sich weitlich verbessert hat. Auch über die Weizenfelder fre-

neu gute Nachrichten vor. Das Sommer Korn, das unter der Trockenheit gelitten hatte, erholte sich nach den letzten Berichten, A. B. aus Schleswig-Vollstein, nach dem Reuen in den letzten Monaten gut. Urteile über Futterpflanzen und Weizen besagen, daß sie sich eines schnellen Wachstums erfreuen.

Ebenso wie bei uns sind die Ernteaussichten Englands, Frankreichs, Belgiens, Italiens und der nordischen Länder außerordentlich und versprechen eine größere Ernte als im Vorjahre. In den Vereinigten Staaten hofft man nach den Meldungen auf eine Weisernte von 629 Millionen Bushels gegen 581 im Vorjahre, und auch das Sommergetreide verspricht eine größere Ernte als 1920. Ähnliche Meldungen liegen aus Kanada vor. Es scheint uns also ein günstiges Getreidejahr bevorzuziehen. Die Wahrscheinlichkeit einer günstigen Eierernte und die Möglichkeit reichlichen Getreideeinfuhr scheint für die Aufhebung der Awanaswirtschaft, die ja doch nur eine Frage der Zeit sein kann, äußerst günstig.

Weizenüberschuß am Weltmarkt.

Das Statistische Büro des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom teilt bezüglich der Weltweizenvorräte mit, daß sich einerseits unter Berücksichtigung greifbarer Vorräte in den Ausfuhrländern sowie der unterwegs befindlichen Vorräte und andererseits unter Berücksichtigung des Bedarfs der Einfuhrländer der Schluß ziehen lasse, die Weltvorräte würden bis zur nächsten Ernte ausreichen und darüber hinaus einen Ueberschuß von 1,4 Millionen Tonnen erzeihen. Wahrscheinlich würden einige Länder tatsächlich weniger Weizen einführen, als sich heute auf Grund der amtlichen Mitteilungen errechnen ließe, und außerdem enthielte die Berechnung der verfügbaren Vorräte nicht die in einzelnen kleineren Exportländern vorhandenen, wie z. B. der Mandschurei.

Deutschlands Getreideernte.

Bei den Verhandlungen des Volkswirtschaftsausschusses des Reichstages erklärte Reichsernährungsminister Dierkes u. a., daß für den Ueberaus zum Umlageverfahren ausreichen die Vorräte vorhanden seien, jedoch nicht für den Ueberaus zur freien Wirtschaft. Bis zum 15. Juli werden in deutschen Häfen einetroffen und bis zum 15. August verbrauchsfertig vorhanden sein ca. 850 000 Tonnen. Er hoffe, diese Menge noch zu vermehren. Man sei bestrebt, die Einfuhr unter 2 Millionen Tonnen zu halten, während sie im Vorjahr noch 2,5 Millionen Tonnen betragen habe. Die Awanaswirtschaft habe in allen Ländern, nicht bloß bei uns, erhebliche Mindererträge zur Folge gehabt.

Preussischer Landtag.

— Berlin, 7. Juni 1921.

Statrede des Landwirtschaftsministers.
Zunächst erlebte der Landtag eine Reihe kleiner Anfragen und setzte dann die Statserörterung fort. Hier ergriff zunächst Landwirtschaftsminister Warmbold das Wort zu einer kurzen Rede. Er betonte u. a.: Das wirksamste Mittel ist die Vermehrung der bäuerlichen Landeigentümer und die Erzeugung bereits bestehender unzureichender Ackerbauern zu lebensfähigen Betrieben. Eine fortschreitende Nationalisierung der Großbetriebe läßt eine Einkommenserhöhung für tüchtige Landarbeiter ohne Beeinträchtigung der privatwirtschaftlichen Rentabilität zu. Es darf damit gerechnet werden, daß schon im laufenden Jahre etwa 4000 neue Stellen bearbeitet werden. Die fällige Anlegung von

4000 neuen Siedlerstellen belebt den Baumarkt wesentlich, mildert die Arbeitslosigkeit und gibt auch dem Handwerk und der Industrie neue Beschäftigung. Eine Gesetzesvorlage betr. Bewilligung erhöhter Staatsmittel wird binnen kurzem vorzulegen werden. In den letzten Friedensjahren hat die Einfuhr von Lebens- und Genussmitteln sowie von Hilfsstoffen der landwirtschaftlichen Erzeugung die Ausfuhr um fast 3 Milliarden Goldmark übertraffen. Eine weitere Steigerung der Erzeugung und damit Beschränkung der Einfuhr von Nahrungsmitteln wäre möglich gewesen, da gegen stehen die Hilfsstoffe im Inlande nicht ausreichend zur Verfügung. Das Ziel, unsere Bevölkerung aus eigener Erzeugung zu ernähren, muß mit noch größerem Nachdruck verfolgt werden. Schnelle Vermehrung der inländischen Erzeugung ist eins der wirksamsten Mittel zur nachhaltigen Verbesserung unserer Zahlungsbilanz, zur Festigung unserer Valuta und zur Erleichterung der Einfuhr industrieller Rohstoffe. Anfolge des Krieges und seiner Folgeerscheinungen werden zurzeit nur etwa 60-70 Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor dem Krieg gewonnen. Eins der vornehmsten Mittel zu möglichst schneller Steigerung der Produktion ist die Schaffung

erhöhter Sicherheit auf dem Lande. Nicht minder wichtig ist die Aufrechterhaltung des Wirtschaftsfriedens, die Förderung des Arbeitgemeinschaftsgedankens und der Ausbau des Schlichtungswesens. Die Awanaswirtschaft erweitert sich als ein

um so schwereres Demutmaß für das Wiedererlangen der ländlichen Erzeugung, je länger sie über die Beendigung des Krieges hinaus fortbesteht. Vermehrte Verwendung des Rindviehs muß in gewissen Landesteilen und Betrieben in die Wege geleitet werden.

Abg. Wallraf (Dnat.): Größere Sachlichkeit bei den Parlamentsverhandlungen ist erforderlich. Die Verwirklichung der höheren Beamtenklasse ist nicht am Plage. Ordnung und Disziplin müssen aufrecht erhalten bleiben, sonst ist jede Verwaltung unmöglich. Pflücht regiert seit die Stunde.

Ministerpräsident Stegerwald: In erster Linie bin ich Deutscher und dann Parteimann, in erster Linie bin ich Deutscher und dann Arbeiter. Ich bin gewissermaßen Minister aus Trotz, ich will den Staatshaushalt wieder in Ordnung bringen. Wenn mich der Landtag dabei im Stich läßt, dann bleibe ich nicht Ministerpräsident. Aus außenpolitischen und innenpolitischen Gründen kann die letzte Regierung nicht zurücktreten. Wir müssen so viel Steuern aufbringen, wie wir immer von der deutschen Wirtschaft aufgebracht werden können. Zu einer Statierheit in der Politik können wir nicht kommen, wenn im Reich oder in Preußen die Opposition stärker oder genau so stark ist wie die Mehrheit. Wir wollen arbeiten, wir wollen opfern, wir wollen aufwärts. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Campe (D. Sp.): Hermann Müller hat seinerzeit es für unmöglich erklärt, die Unterschrift unter das Diktat der Entente zu setzen. Warum verbenen Sie (zu den Sozialdemokraten) es uns jetzt, daß wir nicht unterschreiben, wenn es gegen unser Gewissen ist? Nie in der Weltgeschichte hat ein Freihändler so schmählich versagt, so erbärmlich verkauft, wie die Entente in Oberösterreich. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir freuen uns über die kräftige Antwort des Generals Goeler auf das an ihn gerichtete Ultimatum der Entente. Die hannoversche Frage ist eine deutsche Frage. Es kann keine Rede davon sein, daß das ganze hannoversche Volk hinter den Weizen steht. Redner wendet sich der Propaganda der Weizen zu, die den Franzosen in die Hände arbeitet.

Der Kommunist Schulz-Neußlein erhält bei einer wüsten Schimpfrede gegen die Regierung, gegen die Hohenzollern und die Deutschnationalen mehrere Ordnungsrufe.

Abg. Dr. Cohn (U. S.) wendet sich gegen die geistliche Rede des Ministerpräsidenten.

Abg. Dr. Schreiber-Salle (Dem.): Das Defizit Preußens muß durch größeren Anteil an der Einkommensteuer und der Grundsteuer eingebracht werden, eine großzügige Siedlungspolitik muß durchgeführt werden.

Dann wird der Etat dem Ausschuß überwiesen und der Landtag vertagt sich bis Dienstag, den 14. Juni.

Deutsches Reich.

Der Deutsche Städtetag gegen die Reichsfinanzpolitik. Der Deutsche Städtetag der in Dresden eine Vorstandssitzung abhielt, hat eine Entschließung angenommen, in der die Finanzpolitik des Reiches gegenüber den Ländern und den Gemeinden für unzulässig erklärt wird. Der Städtetag fordert, daß Reich solle schleunigst den Städten für die durch die Novelle zum Reichseinkommensteuergesetz veranlasseten Ausfälle Ersatz leisten und seine Verpflichtungen anerkennen, zur baldigen endgültigen Neuordnung der Finanzen der deutschen Gemeinden ausreißend beizutragen. Würde diese Steuerordnung nicht bald durch Verständigung von Reich, Ländern und Gemeinden sicher, so sei mit dem Zusammenbruch der Gemeinden zu rechnen, für den das Reich die Verantwortung trage. Eine Abordnung des Vorstandes wird sich zum Reichskanzler begeben, um ihm die Forderung des Städtetages zu unterbreiten.

Nur Neubildung der preussischen Regierung machte Ministerpräsident Stegerwald neuerdings bemerkenswerte Ausführungen. Er betonte, daß eine Reorganisationsbildung erwünscht und notwendig sei. Wir stehen vor den größten sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungen. Um unsere Verpflichtungen zu erfüllen, müssen wir aus unserer Wirtschaft herausziehen, was nur möglich ist. Breite Schichten des Volkes müssen lernen, ihre Lebenshaltung mehr auf dem gleichen Niveau zu halten, wie früher. Auch die breite Masse des Volkes müsse zur Liquidierung des Krieges in starkem Maße herangezogen werden. Darum ist eine Reorganisation auf breiter Basis notwendig. Für die notwendige Heranziehung der Sozialdemokraten müssen alle Voraussetzungen erfüllt sein: daß sich eine Mehrheit darüber verständigt, auf welcher Basis eine Reorganisation entwickelt werden soll, und daß sich diese Mehrheit verständigt, wer Ministerpräsident werden soll. Solange diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind, kann ich nicht zurücktreten und der Welt das Schauspiel bieten, daß wieder monatelang keine Regierung da ist. Wenn sie erfüllt sind, bleibe ich keine Minute länger an dieser Stelle.

Die Möbel der Deutschen in Ost- und Westpreußen. Die in Ost- und Westpreußen wohnhaften deutschen Staatsangehörigen, welche unter Mitnahme ihres Mobiliars nach Deutschland abzuwandern gedenken,

haben Anspruch auf unentgeltlichen Transport des Mobiliars, falls sie vor dem 1. August ihren Antrag bei der Möbelausfuhrkommission in Rehl (Hotel Salm) einreichen.

Die amerikanische Militärmission im besetzten Gebiet. In der amerikanisch besetzten Zone ist ein gemischter Beobachtungsstab für die Beurteilung der dortigen Militärverhältnisse gebildet worden. Bei dem auch ein deutscher Vertreter, ein Beobachter der Stadt Koblenz, sich befindet. Der wie überhaupt jetzt sich bei den amerikanischen Behörden der anerkannten Wertigkeit, zwischen den bei jeder militärischen Besetzung sich ergebenden berechtigten Beschwerden der Bevölkerung einen billigen Ausgleich zu finden. Es muß gesagt werden, daß die Ueberariffe amerikanischer Soldaten in der Regel eine schnelle und gründliche Untersuchung erfahren und daß, soweit deutsche Staatsangehörige bestraft werden, es sich meist um menschenverachtende Elemente handelt. Als Richter fungiert bei diesen Verhandlungen ein älterer amerikanischer Offizier.

Die Rückvermittlung der Ausfuhrabgabe. In der letzten Sitzung des Außenhandelskontrollausschusses des Reichswirtschaftsrates erklärte der Reichskommissar für die Ein- und Ausfuhrbewilligung gegenüber einer mißverständlichen Auffassung der Programmrede des Reichskanzlers Wirth in Bezug auf die Rückvermittlung der Exportabgabe, daß als vorläufige Regelung beschlossen sei, die von der Entente oder von der deutschen Regierung erhobenen Abgaben auf den Export von Exporteuren in Papiermark zurückzuerstatten. Es bestünde aber selbstverständlich die Absicht, auch die Ausfuhr zur inneren Finanzierung der Post heranzuziehen, jedoch in der Art, daß Ueberausvorschriften den handelsüblichen Fristen bei Abwicklung von Geschäften Rechnung tragen.

Ein Zwischenfall in München. Zu einem noch nicht völlig geklärten Zwischenfall kam es in München mit dem französischen Gesandten, Herrn Dard. Ein Herr war, als er sich abends in der Nähe der Geschäftsräume der Landesleitung der Einwohnerwehren länger aufhielt, einem anderen Herrn, einem früheren Offizier, aufzufallen. Dieser veranlaßte durch einen Schuttmann die Feststellung des Verdächtigen, der sich als der Gesandte Dard leantierte. Der Gesandte war sehr empört über diese Behandlung und ließ den deutschen Herrn unanständig beleidigen. Obendrein veranlaßte und erhielt er auch noch eine Entschädigung von Seiten der Regierung. Er selbst entschuldigte sich nicht bei dem deutschen Herrn.

Die nächste Konferenz der deutschen Finanzminister findet in den nächsten Tagen in Berlin statt. Auf ihr wird vor allem die Frage besprochen werden, wie Länder und Gemeinden ihre Finanzanbahnung einrichten sollen. Diese Frage muß besonders in der Richtung, wie weit das Reich beabsichtigt, seine Finanzhoheit auf die Steuerquellen der einzelnen Länder auszuweiten, geklärt werden.

Der Veröhnung zwischen Stadt und Land wümete auf der diesjährigen Jahresversammlung der deutschen Bauernvereine, die kürzlich in Rindshera stattfand, der bekannte bayerische Bauernführer Dr. Heim beherzigenswerte Worte: „Wenn man“, so sagte er, „der achtsamen Beförderung der Landwirtschaft entgegenzutreten will, muß man aber auch gegen die Erbschaft der Landwirtschaft: Gleichzeitigkeit und eine gewisse Selbstsucht ankämpfen wollen. Der deutsche Bauer darf nicht vergessen, daß er es in Deutschland nicht allein macht.“ Der Redner erinnerte dann an das Glück der Bauern gegenüber dem eingeengten Leben in der Stadt. „Was ist wohl härter, wenn Tausende Männer und Mütter in der Stadt ihre Kinder bleich heranwachsen sehen, weil die Milch fehlt, oder in ländlichem Haushalt die Freude zu genießen, rotwanalig, gesunde Kinder um sich zu sehen? Es gibt kein Deutschland der Bauern, der Arbeiter, der Unternehmer, sondern nur ein Deutschland des deutschen Volkes. Das allgemeine Schicksal acht auch an der Tür der Bauern nicht vorbei. Der Bauer muß Achtung haben vor dem Volke der Arbeit in den Städten. Das Volk der Arbeit in Stadt und Land muß sich verständigen, Treue der Scholle, der deutschen Heimat sei die Parole! Notwendig ist es, daß wir nur ein einig Volk werden in Angst und Not!“

Sebammen als Staatsbeamte. Der sächsische Landtag beschloß die grundsätzliche Einführung der unentgeltlichen Geburtshilfe in Sachsen. Ferner sollen die Hebammen Beamtencharakter erhalten.

Ausland.

Ungarn.

Die Ungarn und Madensien. In der ungarischen Nationalversammlung erklärte Abg. Vasoloni, die größte Sünde der Oktoberrevolution sei die Schwandung der ungarischen Nationallehre gewesen, welche die Revolutionäre durch die unvorsichtige Behandlung, Entwaffnung und Auslieferung Madensien beunruhigen hätten. Der

Ungarn vor der feindlichen Invasion rettete.

Belgien.

Die Kosten der Konferenz in Spa. Bei dem allmehelnden Etat für Einnahmen und Ausgaben kommt ein Posten von 110 000 Franken heraus, welcher die Kosten der Konferenz von Spa darstellt, wo die ausländischen Abgeordneten die Hälfte der belgischen Relegation gewesen sind. Auf der Konferenz wurden allein für 10 000 Franken Ausgaben gemacht.

England.

Floyd George und die „Times“. Floyd George ist es gelungen, die Verfügung über die bedeutendste englische Zeitung, die „Times“, zu erlangen, nachdem Lord Northcliffe sich entschlossen hat, diese Zeitung, die eine so wichtige, eher politische als Handelsbedeutung gewonnen hat, aufzugeben. Der reiche Redner Sir John Ellerman hatte sich schon in Besitz der „Times“-Aktien gesetzt und Einfluß auf das Blatt gewonnen. „Outlook“ nennt diesen Wechsel einen persönlichen Erfolg des Premierministers. Die „Nation“ erklärt, möglicherweise werde Philipp Kerr, der Privatsekretär Lloyd Georges, Chefredakteur der „Times“ werden.

Gemeinsamer deutsch-englischer Handel in Rußland? Neuer wußten, daß eine Gruppe deutscher und englischer Industrieller und Finanzleute einen Wirtschaftsvertrag abgeschlossen haben mit Bezug auf die Wiederanbahnung und Reorganisation des Handels mit Rußland, und die gemeinsame Verwertung von Rußlands natürlichen Reichtümern.

Heimliches.

Rastätten, 10. Juni 1921.

Bei der zollamtlichen Prüfung der im besetzten Gebiet eingegangenen Pakete aus dem unbesetzten Deutschland werden zur Vereinfachung oder Vermeidung von Verkehrsstockungen die Sendungen mit ersichtlich zollfreiem oder leicht verderblichem Inhalt häufig mit Bescheinigung behandelt oder von den Zollförmlichkeiten ganz befreit. Es empfiehlt sich daher für die Absender, derartige Pakete durch farbige Zettel mit entsprechender Aufschrift (z. B. zollfreie Lebensmittel, frisches Wasser und dgl.) oder in ähnlich hervortretender Weise zu kennzeichnen.

Der halbe Fahrpreis 4. Klasse für Turn-, Spiel-, Sports- und Wanderausfahrten im Interesse der Jugendpflege für Jugendliche unter 20 Jahren ist endlich bewilligt worden. Eine Einschränkung der Wanderausfahrten auf drei Tage ist vorzusehen. Die gewährte Ermäßigung ist ein schöner Erfolg der gemeinschaftlichen Eingabe des Deutschen Reichsausschusses für Lebensübungen und der Zentralkommission für Sports- und Körperpflege. Die Erfüllung der weitergehenden Wünsche muß bis zur Besserung der ganzen Wirtschaftslage der Eisenbahn zurückgestellt werden.

Die alten Kartoffeln gehen langsam zu Neige. Gottseidank! wird manche Hausfrau sagen, denn je näher der Termin heranrückt, an dem die Natur uns die ersten Erdbüffel diesjähriger Ernte beschert, umso schlechter wird auch der aus dem Vorjahr herübergerettete schäbige Rest. Schon beim Herausholen aus dem Keller beginnt das zweifelhafteste Vergnügen, Reime von 1/2 Meter Länge wickeln sich um die Hände. Dazwischen greift die Hand abnungslos plötzlich in etwas „maßiges“, ähnlich wie ein gut gekochter Fenchel zu zufühlen. Hat man nach Ueberwindung all dieser Unnehmlichkeiten endlich die Kartoffeln oben in der Küche, dann beginnt das Auslesen der brauchbaren Nach dem Abwägen, bei dem 30 % in den Müll wandern, stellt sich dann heraus, daß das herausgehobene Quantum nicht reicht, und der Gang zum Keller beginnt von neuem. — Alles das ist immerhin nur Unannehmlichkeiten. Daneben können alte Kartoffeln unter Umständen auch direkt gesundheitsschädlich wirken. Haben Stäbelförner, in ihnen einen gewissen Anfallungsprozess durchgemacht, der dem bloßen Auge noch nicht wahrnehmbar ist (aus dessen weitere Fortschritte aber später die sog. „maßige“ Kartoffel entsteht), so kann der Genuß zu Magen- und Darmstörungen führen. Die Reime sind übrigens giftig und beim Abkeimen mit wunden Händen, wie sie eine Hausfrau leicht einmal kommen kann, kann Blutvergiftung eintreten. Hausfrau sollte deshalb zum Kartoffelabkeimen stets ein Paar alte, sonst unbrauchbare Handschuhe überziehen. Auch bei der Verwertung Abfälle als Viehfutter lorge man dafür, daß Reime dazwischen gelangen oder sonstige Vieh gefunden und gefressen werden können.

Tötet die ersten Stubenfliegen! Die aufstrebenden Stubenfliegen sind es die unliebsamen Nachkommen sorgen. Man tut hier gut, sie jetzt gründlich zu vertilgen. einer einzigen Fliege macht man in Bezug auf Nachkommlinge gleich einem ganzen Heer Plagegeister den Garaus.

Aus dem Lande, 9. Juni. Ueber die aufstrebende Ableitung von Pferden im besetzten Gebiet erklärt die „Königliche Volkswirtschaft“ folgendes: In den nächsten Wochen müssen während des Krieges durch Vermittlung Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz tausenden Pferde der Interalliierten Kommando vorgeführt werden, desgleichen alle bei fr

Musterungen als beschlagnahmt bezeichnet werden. Es muß dann der Nachweis geführt werden, daß die vorbezeichneten Pferde deutscher oder neutraler Herkunft sind oder bereits vor Kriegsausbruch in deutschem Besitze waren. Widrigenfalls müssen die Tiere an die Alliierten abgeliefert werden.

Holzhausen, 10. Juni. Der Gehang der Rindböden auf der Bezirksstraße hier wird morgen Samstag um 1 Uhr nachmittags an Ort und Stelle gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Braubach, 10. Juni. Den „Rheinischen Nachrichten“ entnehmen wir folgendes: Die Verlobung unserer Tochter Maria mit Karl Heiler haben wir auf. Familie Jollert, Straf-Anstalts-Oberwachmeister, Saarbrücken. Darauf antwortete Karl Heiler prompt in der nächsten Nummer mit folgender Erklärung: Zwischen meiner gewesenen Braut und mir ist nichts vorgegangen. Durch Frau Jollert's Schuld wurde das Verhältnis von mir bereits am 29. Mai er. gelöst. Der Anstandston läßt viel zu wünschen übrig, denn ich bin gewohnt als Herr angetreten zu werden. An alle Verlobte und die es noch werden wollen, richte ich die Worte: „Darum prüfe, ehe ihr Euch bindet, ob ihr auch eine gute Schwiegermutter findet.“

St. Goarshausen, 10. Juni. Die im Kreise St. Goarshausen veranstaltete Sammlung für die deutsche Kinderhilfe ergab die Summe von 40913.67 Mark.

Rassau, 7. Juni. Wie gemeldet wird, hat sich die Stadtverwaltung bei der französischen Behörde mit Erfolg dahin bemüht, daß in die Stadt Nassau eine französische Truppenabteilung gelegt wird.

Elville, 8. Juni. Nach dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung soll den Kriegsbefähigten mit einem steuerpflichtigen Einkommen unter 12000 Mark, Ermäßigung des Verlosholzgeldes um den Prozentsatz ihrer Befähigung gewährt werden. Die Kriegswitwen und Kriegseltern erhalten ebenfalls Ermäßigung des Verlosholzgeldes.

Vom Tannus, 10. Juni. Der Feldberg ist zurzeit das Wanderziel vieler Hunderte von Knaben und Mädchen, die jeden Tag unter Führung von Lehrern oder Lehrerinnen durch den Tannus wandern. Aus der Umgebung des Tannus, selbst aus der Rheingegend und der Bergstraße kommen die jugendlichen Ausflügler wohltaustaffiert mit dem nötigen Proviant. Am Brühnbildischen wird abgeköst, später werden Vieder gegungen und Turn- und Gesellschaftsspiele veranstaltet.

Höchst, 9. Juni. Bei der hiesigen Zweigstelle der Nassauischen Landesbank versuchte ein Mann auf einem gefälligen Esel, der auf die Landesbank in Steintun lautet, 50000 Mark zu erheben. Da man die Fälschung bemerkte, verzögerte man die Auszahlung. Ehe die sofort benachrichtigte Polizei eintraf war der Gauner verschwunden.

Spd. Frankfurt, 9. Juni. Der im Hause Kolbenzer Straße 46 wohnende Eisenbahnarbeiter August Morgenstern versuchte am Mittwoch sich und sein siebenjähriges Töchterchen zu vergiften. Er schloß sich mit dem Kinde ein und öffnete die Gasbühne. Hausbewohner, die auf den Gasgeruch aufmerksam wurden, drangen gewaltsam in die Wohnung und fanden die beiden Personen bewußtlos am Boden liegen. Vater und Tochter liegen hoffnungslos im Krankenhaus darnieder.

Vermischtes.

Verhaftung eines Elektrizitätswerk-Direktors. Der wegen Unterschlagung klüchtig gewordene Direktor Seck des Elektrizitätswerkes Esterwerda wurde in Kiel verhaftet, wo er als Techniker unter falschem Namen bei der staatlichen Werk Anstaltuna anhalten hatte. Ansolae Beteiligung an einem hochverräterischen Unternehmen wurde er festgenommen, und dabei konnte seine Persönlichkeit festgestellt werden.

Der gestohlene Bismarckband. Den vollständigen Nachforschungen, wie die Verbleibensnachricht des Bismarckbandes im Auslande möglich war, ist es jetzt gelungen, festzustellen, daß ein Arbeiter, der seinerzeit bei dem Druck der deutschen Ausgabe des Bismarckbandes in der „Union, Deutsche Verlags-Gesellschaft“ einlase Exemplare entwendet hatte, eines davon an den aktiven Hauptmann von Siedentopf im Infanterie-Regiment Nr. 180 in Gmünd verkaufte. Siedentopf versuchte, den Band gegen ein Honorar von 50000 Franken in Frankreich zu verkaufen. Zufällig war aber der Vermittler, den Siedentopf in Anspruch nahm, ein eifriger Polizeipostel, der die Sache aufdeckte, so daß jetzt gegen den Arbeiter, der die Unterschlagung beging, ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Keine Trinkgeldablösung in Bayern. Ein vom Landes-Einkunftsamt einberufenes Schiedsgericht über die Frage der Trinkgeldablösung im bayerischen Gastwirtschaftswesen hat sich zurzeit nicht in der Lage erklärt, die alsbaldige Ablösung des Trinkgeldes vorzuschlagen, da dies vor allem die Gäste Unannehmlichkeiten und Beschwerden verursachen würde, die zurzeit schlimmer wirken müßten, als der gegenwärtige Zustand.

Fünf Ruchthändler entkommen. Aus der Arrestanstalt in Langenhorn bei Ham-

burg sind fünf Ruchthändler, die dort zur Untersuchung ihres Verbleibens untergebracht waren, ausgebrochen. Sie waren bei der Flucht nur mit Hemden bekleidet und benutzten sich so in die Leichenhalle des Obldorfer Friedhofes, wo sie sich die dort aufbewahrte Kleidung der Leichenträger aneigneten. In dieser Tracht sind sie nach Damburg entkommen.

Auf der Bergplatte vom Blick erschlagen. Bei einer Kammwanderung im Riesengebirge wurde der 68 Jahre alte Rentner Joseph Bachst aus Ruchelberg bei Piesnitz in der Nähe der Wiesenboode vom Blick erschlagen und seine Frau stark betäubt.

Todessturz einer englischen Fliegerin. Die bekannte englische Fliegerin Laura Bromwell, die im Mai 19mal hintereinander den Todessehenszug ausführte, ist am Montag bei dem Verlust, ihren eigenen Nestord zu schlagen, aus 300 Meter Höhe auf dem Flugfeld bei Notola abgestürzt und konnte nur als Leiche, völlig verbrannt, unter den Trümmern ihres Flugzeuges hervorgezogen werden.

Länder ohne Steine. Der Wert einer Sache hängt von ihrer Seltenheit ab. Das beweisen auch die Wälder der großen Ebenen der Südspitze Amerikas. Mancher dieser Indianer sah noch nie einen Stein, denn ein solcher ist dort auf hunderte von Meilen eine so große Seltenheit wie ein Diamant. Die Wälder dieser Länder wissen überhaupt nicht, was ein Stein ist, ja, sie haben nicht einmal eine Ahnung davon. Als zwei Männer eines der dortigen Stämme nach Borsla kamen und zum erstenmale Steine sahen, drückten sie einander ihre Verwunderung durch Reichen aus, hoben die Steine auf und bedekten sich damit wie mit wertvollen Gütern. So macht uns überall nur die Mangelhaftigkeit die Dinge wertlos, die unter den entgegengesetzten Verhältnissen unsere Bewunderung haben würden.

25-Millionen-Erbchaft für die zerstörten Gebiete. Ein reicher Amerikaner aus Pennsylvania hat in seinem Testament der französischen Regierung ein Verbot von 25 Millionen Dollars ausgesetzt mit der Bestimmung, diese Summe zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zu verwenden. Der Wiederaufbauminister Coucheur prüft im Augenblick die Möglichkeiten, um auf schnellstem Wege in den Besitz dieser nach heutigem Kurse 25 Millionen Franken betragenden Summe zu gelangen.

Der Schatz im Kaninchenbau. Aus dem Herrenhaus in München bei Schwiebus (Mark) hatten Berliner Einbrecher bei einem Diebstahl größere Werte in Bargeld, Silberzeug und Altmetallen geraubt. Mit Hilfe eines Polizeihundes gelang es der Kriminalpolizei, den größten Teil des Raubes wiederzufinden. Der Hund führte die Beamten an einen Kaninchenbau, in dem dann das gestohlene Gut gefunden wurde. Die Einbrecher hatten es hier zunächst vergraben, um es später abzuholen. Von den Tätern selbst fehlt noch jede Spur.

Dächer als Landungsplätze für Flugzeuge. In den Vereinigten Staaten wird jetzt mit den Durchführungen der Idee, die Dächer der wichtigsten Postgebäude für den Verkehr von Postflugzeugen einzurichten, ein Anfang gemacht. Das Dach des zurzeit in Bau befindlichen Hauptpostamtes in Chicago wird derart konstruiert werden, daß die Postflugzeuge direkt auf ihm landen können.

Menschenfresser am Kongo. Ein Afrikaner erzählt im „Daily Chronicle“, daß der Beamte, der während des Krieges in Ostafrika mit der Versorgung der eingeborenen belagerten Hilfstruppen betraut war, ihm mitgeteilt habe, an einem gewissen Tage hätten die schwarzen Kämpfer der Belgier statt Rinder einen Rastträger als Nahrung verlangt. Überall am Kongo besteht der Kannibalismus fort, und Handballen und Fußballen werden als die besten Bissen betrachtet. Ein Portugiese, der im letzten Augenblick noch seinen Schützlingen entzogen werden konnte, war bereits mit Kreidestücken in „Portionen“ eingeteilt (?). Afrikanerlatten und Kägel-latten haben eine gewisse Verwandtschaft.

Nach dem 1. Juni. Die Abwanderung von der dritten und selbst von der zweiten Waagenklasse in die vierte, die schon im vorigen Jahre bei der damaligen Erhöhung der Fahrkarten sehr deutlich zu beobachten war macht sich jetzt von neuem bemerkbar. Es ist vorauszusetzen, daß die Tarifserhöhung bei der Eisenbahn ebensowenig wie bei der Post das bestehende Betriebsdefizit beseitigen wird. Und da sich nun bereits eine neue große Steuerwetterwolke bemerkbar macht, so wird das Publikum sich bei allen seinen Ausgaben noch extra einschränken. Eine andere Kolae, die nicht erfreulich ist, rührt sich bei der Freilassung der Butter, die schon Ende Mai tatsächlich eingeleitet hatte. Es sind nämlich bereits Verfassungen der Butter und Margarine entbedt worden, obwohl der heutige Butterpreis dazu doch tatsächlich keinen Anlaß gibt. Es ist also namentlich beim Einkauf von unbekanntem Dändlern Vorsicht zu üben.

Der Monat Juni ist der Monat der großen Versammlungen und Vereinigungen, die in jedem Jahre die Turner, Sänger und Schützen veranstalten und die jetzt

höhere Bedeutung gewonnen haben, wo manche alte Tradition infolge des Krieges in Fortfall gekommen ist. Schützenfestimmung herrscht heute in Deutschland gewiß nicht. Darum ist es aber angebracht, daß alte und junge Turner, Schützen und Sänger ein Wiedersehen in den langen Sommermonaten feiern, das Anlaß zum Ausruhen, zur Anregung und zur Erholung bietet. Die alte Kameradschaft ist das Beste, was wir von so manchem, das uns verloren gegangen ist, behalten haben, und solche Freundschaft steht in schwerer Zeiten hoch im Werte. Auch gewerbliche Handwerks- und andere Fachversammlungen führen in den Sommermonaten viele Tausende zusammen und geben Gelegenheit, praktische Erfahrungen auszutauschen. Es geht ja heute im Berufsleben noch immer bunt genug zu, so daß sich viel darüber sagen läßt, was allen nützt und frommt.

Gefälschte Einkommensteuermarken. In letzter Zeit sind vielfach gefälschte Einkommensteuermarken von Privatpersonen verkauft worden. Dazu schreibt das Reichsfinanzministerium: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Einkommensteuermarken nur bei den Postanstalten zum Verkauf gestellt werden. Personen, die Einkommensteuermarken nicht von den Postanstalten beziehen, laufen Gefahr, gefälschte Einkommensteuermarken zu erhalten und haben den aus der Nichtannahme der gefälschten Einkommensteuermarken entstehenden Schaden zu tragen.

Anträge auf Befreiung von der Anstellungsverpflichtung. An die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte werden schon jetzt in erheblicher Anzahl Anträge auf Befreiung von der eigenen Beitragsleistung gerichtet für den Fall, daß die Versicherungsansprüche über 15000 Mark hinaus erhöht wird. Da ein diesbezügliches Gesetz noch nicht erlassen ist, müssen diese Anträge abgelehnt werden. Mit Rücksicht auf Porto- und Arbeitsersparnis wird dringend empfohlen, mit Befreiungsanträgen zu warten, bis das Gesetz erlassen ist und feststeht, ob und unter welchen Voraussetzungen Befreiung von der eigenen Beitragsleistung gewährt wird.

Die Mode besinnt sich, die Kleider sollen zum Sommer länger und weiter werden. Im Galopp wird es wohl nicht gerade gehen, daß den Wadentänzen ein Ende bereitet wird, aber die Mode hat ja noch immer ihr Ziel durchgesetzt.

Keine Besteuerung des Existenzminimums. Durch die Abänderung des Reichseinkommensteuergesetzes ist den Gemeinden die Möglichkeit, den bei der Reichsteuer steuerfrei gelassenen Einkommensteil zu erfassen, wieder genommen worden. Die preussischen Minister des Innern und der Finanzen heben dies in einem Erlaß an die Oberpräsidenten ausdrücklich hervor. Eine Genehmigung und Zustimmung zu Gemeindebesteuerordnungen über eine derartige Besteuerung des Mindesteinkommens kommt also nicht mehr in Betracht. Ueber die Frage, inwieweit den Gemeinden hierfür Erlaß geleistet werden soll, schreiben noch Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister, die aber bald zum Abschluß kommen dürften.

Der Roggen fängt an zu blühen, so daß, günstige Witterung vorausgesetzt, Mitte Juli mit der Ernte begonnen werden kann. Die Ernteaussichten sind erfreulich, wenn auch nicht überall ganz gleichmäßig. Die starken Gewitterregen im Juni-Anfang sind anderen Feldfrüchten sehr zu Nuzen gekommen, obwohl die Häufigkeit der Niederschläge in diesem Jahre noch nicht das Normale erreicht. Man kann auf Brombeeren und in Gärten bemerken, daß selbe Blätter unter den Bäumen liegen, eine Kolae des noch nicht erfüllten Bedürfnisses des Erdbodens an Feuchtigkeit. Eine große und sehr erfreuliche Tätigkeit ist in den Schrebergärten entwickelt worden, deren Inhaber sich nach und nach zu wahren Gartenkünstlern entwickelt haben und vielfach ohne weiteres in der Lage sein werden, lokale Gartenbauausstellungen zum Auszuge des Sommers mit ihren Erzeugnissen zu beschicken. Hier wird der Hände Fleiß durch reicher Preis belohnt. Um so bebauerlicher ist es, wenn das Eigentum von gewissenlosen fremden Händen wenig beachtet wird.

Das wirklich echte bayerische Bier, das 13prozentige, das in den Handel gebracht ist, hat auch norddeutsche Brauereien zur Herstellung eines gleich starken Braues veranlaßt. Bei den heutigen Unkosten und Steuern ist vorauszusetzen, daß der Preis sich nicht niedrig stellen wird. Schon der Verbrauch des bisherigen Bieres steht noch bedeutend gegen den Friedenskonsum in der Sommerzeit zurück, und das ist im Interesse der Abwehrkräftigung sehr zu bedauern. Gewiß ist die deutsche Volkstiefe für den Gerstenlast nicht gesunken, aber die dringendsten Lebensbedürfnisse - Getränke mit ihren Preisen die Extraktoren ein.

Gerichtliches.

Die Anklagen gegen Hßl. Am Montag, den 18. Juni, soll sich der Hauptmann Hßl wegen der von ihm in Mitteldeutschland begangenen Verbrechen und Vergehen vor dem Sondergericht verantworten. Es werden ihm fast alle Verbrechen und Vergehen zur Last gelegt, die

das Strafgesetzbuch überhaupt kennt. Die Anklage lautet auf: Mord, versuchter Mord, Aufruhr, Landfriedensbruch (Mordbefehl), Hochverrat, Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Befehle, Störung des öffentlichen Friedens durch Androhung eines gemeingefährlichen Verbrechens, Bildung bewaffneter Haufen, Freiheitsberaubung, Mittäuna, Erpressung, räuberische Erpressung bzw. schweren Raub, Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, vorsätzliche Brandstiftung, vorsätzliche Transportgefährdung, Störung einer Telegraphenanlage u. a.

Der fünfte Leipziger Prozeß. Am Mittwoch begann in Leipzig der fünfte der Kriegsbefehlshägerprozesse. Angeklagt ist der Student der Rechte Ramdohr aus Leipzig, der beschuldigt wird, als Unteroffizier und Feldpolizeibeamter in Belgien vorsätzlich erstens ohne jede Berechtigung Verhaftungen vorgenommen und die Dauer dieser Freiheitsentziehungen verlängert, zweitens Körperverletzungen begangen und Zwang angewendet zu haben, um Befehlsbefehle zu erpressen.

Der Termin des Prozesses gegen Generalleutnant a. D. Stenger und Major a. D. Erullus ist auf Ansuchen der französischen Regierung der am 15. Juni anstehende Hauptverhandlungstermin auf den 29. Juni verlegt worden. Gleichzeitig ist aus demselben Grunde der Termin gegen den Oberleutnant a. D. Paule vom 22. Juni auf den 7. Juli verlegt worden.

Handel und Verkehr.

Ueber den Wiederaufbau des Fernsprechwesens sprach bei der Essener Tagung des Reichsbundes deutscher Techniker der Staatssekretär Bredow, der Leiter der Reichstelegraphie. Der seit dem Kriege bestehende Zustand im Fernsprechwesen sei, so führte er aus, äußerst unbefriedigend. Die frühere Verwaltung habe in Zusammenarbeit mit einer pflichttreuen Beamtenschaft alles getan, um das herabgewirkeltete Fernsprechwesen wieder in die Höhe zu bringen, aber die nach dem Kriege einsetzende Verkehrsteigerung, die den Verkehrsverkehr um 50 bis 60 Prozent übersteig, habe den Wiederaufbau außerordentlich verzögert. Zurzeit kämen auf 100 Köpfe der Bevölkerung etwa 2,7 Fernsprechanlagen. Es müsse unter Verzicht auf Geldwert mit Energie an die durchgreifende Erneuerung und den Aufbau der technischen Betriebsmittel herangegangen werden. Der Redner ging dann näher auf die Einführung der Gebührenzähler ein. Ausführungen über die bereits geleisteten technischen Ausbau- und Wiederherstellungsarbeiten wurden von ihm gegeben und besonders die Einrichtung eines Fernsachbetriebs auf den Hauptverkehrsleitungen geordert.

Parifizierung durch Stempel. Die Parifizierung durch Stempelabdruck für gewöhnliche Briefsendungen des inneren deutschen Verkehrs ist bei einer Reihe weiterer Postämter zugelassen worden. Die Parifizierung findet jetzt für die Gebührensätze 10, 15, 30, 40, 60 und 80 Pfg. statt. Vom 1. August ab wird zur Freistempelung durchweg rote Stempelfarbe verwendet.

Die Vertragsfreiheit bei Tarifverhandlungen. Auf eine parlamentarische Anfrage hat das Reichsarbeitsministerium folgende Antwort erteilt: „Das Tarifvertragsrecht beruht auf dem Grundsatze der Vertragsfreiheit. Daraus folgt, daß kein Arbeitnehmerverband gezwungen werden kann, Tarifverträge abzuschließen, sei es überhaupt, sei es gemeinsam mit anderen Arbeitnehmerverbänden. Unachtet dieser Rechtslage tritt das Reichsarbeitsministerium dafür ein, daß zu Tarifvertragsverhandlungen alle tarifvertragsstreuen und von den Arbeitgebervereinigungen anerkannten Gewerkschaften, die sonst an Tarifverträgen beteiligt sind, zugezogen werden. Gesetzliche Bestimmungen dieser Art können allerdings erst in dem noch zu schaffenden Tarifvertragsgesetz getroffen werden. Von diesem Standpunkt ausgehend, lehnt das Reichsarbeitsministerium die Allgemeinverbindlicherklärung solcher Tarifverträge ab, zu deren Abschluß Verbände, die nach dem vorher Gesagten ein berechtigtes Interesse ihrer Zugehörigen haben, nicht zugelassen worden sind.“

Betriebs einschränkung auch bei Krupp. Ebenso wie bereits auf einer Reihe von anderen Werken des Ruhrbezirks werden nunmehr auch auf den Kruppischen Werken in Essen Feierlichkeiten eingeleitet werden. Mit der Einleitung einer wöchentlichen Feierlichkeit soll Mitte dieses Monats begonnen werden.

Del- oder Kohlesenerung? Ein für die weitere Entwicklung der Seefahrt sehr interessanter Wettbewerb hat zwischen zwei der größten Dampfer der englischen Cunardlinie begonnen. Die „Mauretania“, die aus Cherbourg zurückgekehrt war, wo sie Kohlen eingenommen hatte, lief aus Southampton nach New York aus, etwas früher als die „Aquitania“, die mit Petroleum antrieben wird. Da die Fahrt ein Wettstreit zwischen dem Schiffsbetrieb mit Steinkohlen und mit Petroleum ist, sieht man dem Ablauf des Wettstreits in Schiffahrtskreisen mit Interesse entgegen.

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Rodner.

(Nachdruck verboten.)

Tagelang hatte es an den Klänsäusen von Berlin gestanden — hatte hinausgeschrien in das Wogen und Treiben der Menschen, über das Stimmengewirr und Wagenraseln hinweg, über den tausendfältigen Lärm, der mit dem Tage kam und tollend schwall und erst des Abends sank und stiller wurde. Immer nur

„Perez Herrera kommt!“

Und dann waren diese Plakate eines Morgens überlebt, und es stand statt des alten Textes ein neuer da — diesmal in grüner Schrift:

„Wer ist Perez Herrera?“

Dann kam ein Morgen, da waren auch diese Plakate verschwunden. Und wieder auf der gleichen Stelle stand in riesigen Lettern, die jetzt blutrot hinausgestanden in das Drängen und Sichen des anstehenden Straßenebens, in das Erwachen der Stadt: „Perez Herrera, der Herr des Todes, tritt auf im Jirkus Kurz.“

Das war für viele eine Antwort.

„Der Herr des Todes!“ Man lächelte, die Neugier war gelöst. Das also war's: irgendein Ringkämpfer — einer, der vielleicht noch stärker war als der Padoubny oder der Eberle oder der Jakob Koch — oder ein Konateur — ein Seiltänzer —

Man, immerhin, man würde ja hören, und war dann wirklich etwas an dem Manne, dann konnte man ja auch mal selber sehen. Durch die Zeitungen aber ließen jetzt ungezählte Nachrichten über den Wundermann — Notizen über seinen aus Unglaubliche grenzenden Trick, Anekdoten aus seinem abenteuerlichen Leben, Inserate, in denen Bewandnisse und Diplome abgedruckt waren.

Vor einem geladenen Publikum aus Vertretern der Presse und einzelnen hervorragenden Männern der Wissenschaften hatte er eine Separatvorstellung gegeben, ehe er vor die Zessentlichter trat. Das hatte ihm eine Waffe abgedrückt, hatte ein Krill und Wider um ihn entzündet, einen Meinungsstreit aufleben lassen, der vor ihm herina, die Gemüter erhitze, die Freunde des Geheimnisvollen gegen die Skeptischen stellte.

Herr A. S. Stettiner, ständiger Mitarbeiter des „General-Anzeigers“, trat in das Foyer des alten Linden-Hotels, in dem der kühne Artist für die Zeit seines Berliner Aufenthalts Wohnung genommen hatte, und hob vor der Portierloge die kurze Hand zum Munde des Zuhörers.

„Senor Herrera zu Hause?“ Der Portier warf einen Blick auf das Schlüsselbrett. „Ich will nachhören lassen.“ Er winkte einen der lizierten Paagen herbei und gab ihm die Karte des Besuchers. Der Bon verschwand und brachte seine Mel-

dung zurück: „Der gnädige Herr lassen bitten.“

Herr Stettiner nickte nachlässig. „Ich sch zum Vort führen und folgte dann dem Paagen im zweiten Stock über den mit dicken Teppichen belegten Gang.“

An einer der Türen klopfte der Bon, öffnete und ließ Herrn Stettiner eintreten. Im gleichen Augenblicke lebte der Herr, der vor dem Schreibtische saß, dem einen der hohen Fenster aufessen und geschrieben hatte, die Feder hin, stand auf und kam seinem Gast einige Schritte entgegen.

„Herrera —“ sagte er. Ein klein wenig nur neigte er arühend den Kopf. „Und ich habe die Ehre, Herrn Stettiner —“

„Mein Name ist Stettiner —“ Mit einer zum Sitzen einladenden Geste wies der Hausherr auf einen Fauteuil, der neben dem Schreibtische stand, und während er sich selber niederließ, hob seine kräftige, leicht gebräunte Hand einen Stoß von Briefen, Telegrammen, Zeitungen und Karten, die auf dem Schreibtische lagen, weiter zur Seite. Auch ein paar kleine Kuverte in hellen, zarten Farben waren darunter. Herr Stettiner sah das und lächelte ein wenig.

Aber der andere schien das Lächeln nicht zu sehen.

„Verzeihung, daß ich hier erst Ordnung mache,“ sagte er. „Agentenbriefe — Depeschen — Drucksachen — und ein klein wenig menschliche Arbeit — auch das will erledigt sein. Und ich bin mein einziger

Sekretär.“ Seine Stimme klang klar, energisch, nur eine leichte Färbung der Mundwölbungen — ein ungeduldriges Einlesen eines Worte — liehen den Ausländer noch fennen. „Jetzt nahm er die Karte, die der Paage ihm gebracht hatte, noch einmal auf. „Ich kenne Ihr Blatt — ich habe es oft in Händen gehabt.“

„Den „General-Anzeiger“?“ Herr Stettiners dunkle Augen trapteten lebhaft. Und er dachte: „Nanu! Kennt den „General-Anzeiger“? Und sagt, daß er aus Mexiko stammt? Er wird doch aus Spanien sein!“

Dr. Senor sah noch immer auf die Karte nieder. Raum merklich waren seine Brauen zusammengehoben.

„Ja. In Kriko war das — in einem großen Sportklub — vor Jahren. Ihr Blatt hat dort im Lesezimmer aufgehoben, und wir haben gefunden, daß sein Sportklub teil und zuverlässig ist.“ Er unterwarf sich, warf den Kopf leicht in den Nacken und hatte ein reiches verbindliches Lächeln um die kühlen grauen Augen: „Gut, Herr Stettiner —! Wenn ich nicht irre: Sie wollen nicht Komplimente für Ihre Zeitung hören — Sie sind gekommen, um mit mir Frage und Antwort zu spielen?“ „Gewiß, ich wollte mit astaten —“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch, den 22. Juni ds. J., festgesetzte Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt wird abgehalten. Nastätten, den 7. Juni 1921.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

Bekanntmachung.

Der Anstreicher Wilhelm Gillel I. in Nastätten beabsichtigt, auf dem in der Gemarkung Nastätten, Distrikt Mählberg, Parzelle Nr. 9/6691, gelegenen Grundstück ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die Anfechtungsgenehmigung nachgesucht.

Es wird dies gemäß § 4 des Gesetzes vom 11. Juni 1890 zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungen, Verbrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 2 Wochen bei dem Herrn Landrat in St. Goarshausen Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anfechtung das Gemeinwohl oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Nastätten, den 7. Juni 1921.

F. r. Magistrat: Wasserloos.

Jeden Montag Nachmittag von 3—6 Uhr Sprechstunden

in Nastätten im „Hotel Guntrum“. — Steuerberatungen.

Dr. jur. Wittig, Rechtsanwalt, BAD EMS :: Telefon 291.

Kloster Schönau Kloster Schönau Sonntag, den 12. Juni 1921

große Tanzmusik bei Bier!

Es laßt höflichst ein Bwe. Hammes.

Gesangverein „Eintracht“ Marienfels.

Sonntag, den 12. Juni 1921

Fahnenweihe und Sängertfest.

Festzug um 1 1/2 Uhr.

ff. Biere! Gute Speisen! ff. Weine!

Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

Der Festwirt: Karl Wiegand. Für den Vorstand: Karl Hartmann.

Von heute ab verkaufe gebrannten Kaffee eigener Rösterei zu folgenden Preisen:

Table with 2 columns: Coffee variety and price. Includes Robusta, Santos, Kampinas, Guatemala.

Heinrich Schenck: —: Nastätten.

Advertisement for Feigen, Speise-Eis, Zitronen, and Cafe Adfermann, Nastätten.

Advertisement for Dickwurzpflanzen (Dandelion plants).

Advertisement for Schafwolle (Wool).

Advertisement for Taschenfahrpläne (Pocket timetables).

Advertisement for Lämmerwolle (Lamb wool).

Advertisement for Margarine Vitello (Margarine).

Advertisement for la. Speise-Eis (Ice cream).

Advertisement for Hochstamm-Rosen (High quality roses).

Advertisement for Toiletteseifen (Toilet soap).

Advertisement for Matten- und Mäuse-Gift (Mats and mouse poison).

Advertisement for Haar-Näße (Hair cream).

Advertisement for Herren-Krawatten (Men's ties).

Advertisement for Sommerprossen (Summer products).

Advertisement for Herren-Krawatten (Men's ties).

Advertisement for la. Margarine (Ice cream).

Advertisement for Herren-Krawatten (Men's ties).

Advertisement for la. Schweineschmalz (Pork lard).

Advertisement for Herren-Krawatten (Men's ties).

Advertisement for 1000 Trifolnormalhemden (1000 shirts).

Advertisement for 1000 Haus- und Wirtschaftsschürzen (1000 aprons).

Advertisement for 3000 große Trägerschürzen mit Tasche (3000 large aprons).

Advertisement for 1000 Kinderschürzen für das Alter von 1 bis 5 Jahren (1000 children's aprons).

Advertisement for 2000 große Mäntel (2000 coats).

Advertisement for 1000 Bett-Strohsäcke (1000 bed straw sacks).

Advertisement for 1000 Paar Hofenträger (1000 pairs of horse carriers).

Advertisement for 1000 Paar Männerjoden (grau) (1000 pairs of men's trousers).

Advertisement for 2000 große Küchenhandtücher (2000 large kitchen towels).

Advertisement for 10000 große Säde (10000 large sacks).

Advertisement for 2000 Paar Wickelgamaschen (2000 pairs of wrap-up trousers).

Advertisement for 1000 Rucksäcke für schwere Lasten (1000 backpacks for heavy loads).

Advertisement for 1000 Einkaufstaschen (1000 shopping bags).

Advertisement for 300 extrafeine vernickelte Präzisions-Rasier-Apparate (300 extra fine nickel-plated precision razors).

Advertisement for 1000 Paar Lederschuhriemen (1000 pairs of leather shoe straps).

Advertisement for Cirka 2000 Aluminium-Gelöffel u. -Gabeln (Approx. 2000 aluminum spoons and forks).

Advertisement for 1000 Aluminium-Schneidmesser (1000 aluminum knives).

Advertisement for 1000 große bunte Taschentücher (1000 large colorful handkerchiefs).

Advertisement for Cirka 3000 Tabakspfeifen (Approx. 3000 smoking pipes).

Advertisement for 150 Futtererimer (Fressbeutel) (150 feed buckets).

Advertisement for Karotten, Erbsen, neue Zwiebeln, Kohlrabi (Carrots, peas, new onions, kohlrabi).

Advertisement for Herren- und Damenfahräder (Men's and women's bicycles).

Advertisement for Maschinengeschäft und Reparaturanstalt (Machinery shop and repair shop).